

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nr. 34

Freitag den 29. April

1842.

Ämliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Unter Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 29. v. M. (Intelligenzblatt Nr. 26) betreffend die Sperrung der großen Enz wird hiemit nachträglich zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß jene Sperrung sich bis zur Markung von Höfen, Oberamts Neuenbürg erstreckt.

Nagold den 25. April 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In den nachgenannten Gantsachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Johann Jakob Harr, Weißgerber von Nagold

Montag den 30. Mai d. J.
Morgens 8 Uhr.

Weil. Joh. Georg Bühler, Schneider von Mindersbach

Dienstag den 31. Mai d. J.
Morgens 8 Uhr.

Den 23. April 1842.

Oberamtsrichter.

Nagold.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Johann Friedrich Nestle, Stricker von Altenstaig

Mittwoch den 1. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr.

Den 23. April 1842.

Oberamtsrichter
Hof.

Forstamt Wildberg.

Wildberg.

Revier Nagold.

[Holz-Verkäufe.]

Von dem heurigen Holz-Erzeugniß werden zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf gebracht werden:

Am Freitag den 6. und Samstag den 7. Mai

je von Morgens 8 Uhr an,

im Wald ob der Klinge, Markung Oberjettingen, allwo mit dem Verkauf der Anfang gemacht wird:

3 Säglöcher,

86 1/4 Klafter tannenes Scheutter- und Prügelholz,

1/8 Klafter Abfallholz,

4987 tannene Wellen.

im Azenberg und Nonnenbirk:

9 Säglöcher,

45 Stämme Bauholz,

12 3/4 Klafter eichenes,

49 Klafter tannenes Scheutter- und Prügelholz,

3/4 Klafter buchene Scheutter,

1/4 Klafter aspene Scheutter,

500 eichene, 87 buchene,

3837 tannene Wellen, und

13 Gerüststangen.

in der Winterhalde, Herrenblatt und im Forst:

16 1/4 Klafter tannene Scheutter,

1 1/8 Klafter dto. Prügel,

813 tannene Wellen.

Am Montag den 9. und Dienstag den 10. Mai

je von Morgens 8 Uhr an,

im Härke, an der Mindersbacher Straße, allwo der Verkauf beginnt:

54 Säglöcher,

27 Stämme Bauholz,

23 Klafter tannene Scheutter,

3/4 Klafter dto. Prügel,

1/8 Klafter Abfallholz,

2875 tannene Wellen.

im Schloßberg:

1 1/4 Klafter eichene Scheutter,

6 1/4 Klafter buchene Scheutter,

18 1/4 Klafter tannene Scheutter,

4712 buchene, 150 eichene,

1600 tannene und

4888 Puhreiß-Wellen.



Indem man die Liebhaber zu diesen Verkäufen hiemit einladet, wird bemerkt, daß nach neuester Anordnung der ganze Kauffchilling sogleich im Walde baar bezahlt werden kann.

Den 21. April 1842.

R. Forstamt,
Günzert.

Forstamt Altenstaig.

Altenstaig.

**[Verakkordirung einer Stütz-
Mauer bei Enzklösterle.]**

Ueber die Ausführung einer Mauer von 810 Fuß Länge, an der Enzstaige zur Unterstützung der dem Einsturz drohenden Böschung wird das Forstamt in seiner Kanzlei

am Montag den 9. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr

wiederholt einen Aktord abschließen, zu welchem die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Grab- und Maurerarbeiten je besonders ausgeboten werden, und für beide zusammen im Ueberschlag 976 fl. 57 kr. vorgesehen seyen.

Den 25. April 1842.

R. Forstamt,
von Seutter.

Altenstaig.

[Schulden-Liquidation.]

In der Schuldenfache des Johannes Werner, Scribenten von Warth,

wird durch die unterzeichnete Stelle aus Auftrag des R. Oberamtsgerichts Nagold, die Schuldenliquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaßvergleiches am

Samstag den 14. Mai d. J.

Vormittags 8 Uhr

vorgenommen werden. Hierbei haben die Glaubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Warth mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch

die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleichs, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und der zu treffenden Verfügung wegen des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Glaubiger ihrer Classe beitreten. Die nicht erscheinenden unbekanntenen Glaubiger werden bei der Auseinandersetzung dieses Schuldenwesens nicht berücksichtigt.

Den 14. April 1842.

R. Amtsnotariat,
Stroh.

19.4.42

Neubulach,
Oberamts Calw.

Die verflossene Nacht hat über 4 hiesige Familien, worunter 3 ganz arm sind, großes Unglück gebracht, indem eine plötzlich mit furchtbarer Heftigkeit ausgebrochene Feuersbrunst nicht bloß ihr Obdach, sondern fast ihre ganze Habseligkeit verzehrte.

Besonders zu bedauern ist ein Weber, der vor wenigen Wochen mit seiner Familie hieher zog und mit seinem hochschwangeren Weib und 3 unmündigen Kindern bloß das Leben rettete.

Indem wir diese Abgebrannten christlicher Mildtharigkeit empfehlen, erklären wir uns zugleich bereit, etwaige Liebesgaben mit Gewissenhaftigkeit zu besorgen.

Den 24. April 1842.

Gemeinschaftl. Amt,
M. Göz, Stadtpfarrer.
Stadtschultheiß Schultheiß.

Nagold.

[Eichenrinden-Verkauf.]

Am 4. Mai d. J.

werden im Stadtwald Kiltberg die Rinden von 200 Stück Eichen circa 31 Klafter, auf dem Stock im öffentlichen Aufstreich gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, die Liebhaber wollen sich Morgens 7 Uhr in Nagold bei der obern Brücke einfinden. Die Herrn Ortsvorsteher werden

gebeten, dieß ihren Gemeinbeangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 24. April 1842.

Aus Auftrag
Stadtschultheißenamt,
Stadtsforstwarth
Hartranst.

Schönbronn,
Oberamts Nagold.

[Langholz-Verkauf.]

Mittwoch den 4. Mai

Morgens 8 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde im öffentlichen Aufstreich ungefähr 1000 Stück

Langholz, welches sich zu Bau- und Floßholz eignet, und ladet dazu Lusttragende mit dem Bemerken ein, daß auswärtig unbekannte Käufer $\frac{1}{5}$ tel des Kauffchillings baar zu zahlen haben, weitere Bedingungen werden am Verkaufstag bekannt gemacht werden.

Lobliche Schultheißenämter werden um deren Veröffentlichung gebeten.

Den 22. April 1842.

Für den Gemeinderath,
Rathschreiber
Geigle.

Außeramtliche Gegenstände.

Berneck.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat sogleich 2693 fl. Grundstockgelder gegen Pfandschein auf einen oder mehrere Posten auszuleihen.

Den 25. April 1842.

Rentamtmann
Nestlen.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei Unterzeichnetem liegen 300 fl. Pflegegeld gegen 2fache Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 25. April 1842.

Pfleger Theurer.

Wildberg.

[Eigenschafts-Verkauf.]

Aus der Gantmasse des Johann David Hezel, Zeugmachers von hier, wird am Samstag den 28. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhause in der Kirchstaig, aest. zu 80 fl.

und 1 Viertel Aker am Jettingenberg, aest. zu 15 fl.

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. April 1842.

Der Güterpfleger
Stadtrath Haarer.

**Schiettingen,
Oberamts Nagold.**

[Lehrlings-Gesuch.]

Ich nehme einen braven jungen Menschen in die Lehre auf, mit oder ohne Lehrgeld, und kann derselbe die Bäckerei und Branntweimbrennerei ausführlich lernen.

Den 27. April 1842.

Löwenwirth Renner.

**Walldorf,
Oberamts Nagold.**

[Herrenloser Hund.]

Dem Unterzeichneten ist am 23. d. M. eine schwarz getigerte Hündin zugelaufen, welche der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erstattung der Inserationsgebühren und Futterungskosten abholen kann bei Jakob Weutler, Ludwigs Tochtermann.

Freudenstadt.

[Waaren-Empfehlung zu herabgesetzten Preisen und Ausverkauf.]

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit einem hohen Adel, verehrten Publikum, so wie seinen Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige zu machen, daß er l. der kränklicher Umstände und sonstiger aller Welt bekannter Familien-Verhältnisse wegen, sein Waarenlager, bestehend in Specerei, Taback, Cotto-

nerie, Merinos, Tibet, wollene Tücher, Eisen, Guß, zu herabgesetzten, also den niedrigsten Preisen zu verwerthen gedenkt, er bittet daher um gefälligen Zuspruch und sichert zum Voraus reelle, billige und prompte Bedienung zu.

Den 19. April 1842.

Kaufmann
J. F. Habisreiteringer,
der Post gegenüber.

Freudenstadt.

**Württembergischer allgemeiner
Versicherungs-Verein gegen
Rindvieh- und Pferdeverluste.**

Nachdem mir von der verehrlichen Direction dieser gemeinnützigen Anstalt die Agentur in den Orten Freudenstadt, Christophs- und Friedrichsthal nebst Kniebis, Baiersbronn, Reichenbach mit Thonbach, Heselbach, Röth mit Schönengründ, Huzenbach, Schwarzenberg mit Schönmünzach, Besenfeld mit Urnagold, Poppelthal und Schorrenthal, Igelsberg, Ober- und Untermusbach, Grünthal mit Fruethenhof, Wittlensweiler und Dietersweiler mit Lauterbad — übertragen worden, lade ich die Herrn Rindvieh- und Pferdebesitzer zum Beitritt ein, und bin zu Auskunfts-Ertheilungen stets bereit.

Der Agent Weimer, Bureauinhaber.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen 1500 fl. Privatgelder zum Ausleihen parat, welche auf einen oder mehreren Posten abgegeben werden, entweder gegen 2fache Versicherung oder zweier tüchtigen Bürgen. Das Nähere ist zu erfragen bei J. W. Wischer.

**Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.**

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier niedergelassen habe, und empfehle mich den in hiesiger Gegend betreffenden Patienten aufs Beste mit der Versicherung, daß ich die meiner Leitung anvertrauten Kranken nach bestem Wissen und Gewissen behandeln werde.

Den 28. April 1842.

Knöller,
Wundarzt 2ter Abtheilung.

**Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.**

**[Wirthschafts- u. Eigenschafts-
Verkauf.]**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im Baiersbrenner Oberthal an der Straße von Freudenstadt nach Achern stehendes Schilwirthschafts-Gebäude zum Adler, welches mit allen erforderlichen Lokalitäten, einem Neben-Gebäude, Garten und Brunnen versehen ist, nebst dem ganz zunächst dem Hause liegenden, am Zusammenfluß der rothen und rechten Murg auf eine ziemliche Strecke angrenzenden in circa 2 1/2 Morgen bestehenden Wiesenfeld, auf welchem ein Wasserwerk zu jedem beliebigen Gebrauch errichtet werden kann, und circa 4 1/2 Morgen Aker- und Wiesenfeld in zwei Stücken, ungefähr 1/2 Viertelstunde vom Hause entfernt liegend,

am Pfingstmontag den 16. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr

in seinem Hause unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen und ladet die Liebhaber hiezu ein.

Von den Verkaufs-Objekten kann in der Zwischenzeit täglich Einsicht genommen und auf Verlangen durch den Eigenthümer nähere Auskunft ertheilt werden.

Den 18. April 1842.

Adlerwirth Weidenbach.

Nagold.

Die dem Herrn J. G. Kauser hier zugehörige sogenannte alte Sognmühle, Hansreibe u. s. w. sind nun durch Kauf auf mich übergegangen. Es bleiben solche aber wie bisher bestehen, und Herr Kauser wird in gleicher Weise, wie früher als sie sein Eigenthum waren, den Betrieb derselben besorgen, was ich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen nicht verfehle.

Den 22. März 1842.

Gottlob Sautters Wittwe.

Altenstaig.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat innerhalb 4 Wo-



chen gegen gesetzliche Versicherung oder tüchtige Bürgen 4—500 fl. Pflugschaftsgeld auszuleihen.

Den 19. April 1842.

Jakob Wuob, Rothgerber.

Beuren,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen 2fache Versicherung 628 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat.

Den 18. April 1842.

Pfleger Friedrich Seeger.

Saiterbach.

[Lehrlings-Gesuch.]

Der Unterzeichnete nimmt von recht-schaffenen Eltern einen jungen Menschen mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre auf.

Den 20. April 1842.

Gottlieb Pflüger,
Färbermeister.

Altenstaig.

8 bis 10 Arbeiter welche Lust haben, Scheutter- und Stockholz zu machen, können den ganzen Sommer über Arbeit bei mir haben.

Den 24. April 1842.

Delmüller Walz.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit 190 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat bei

Johann Adam Teufel,
Schmid.

Den 23. April 1842.

Altenstaig Stadt.

[Einladung zu einem Liederfeste.]

Es ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung, daß sich in unserer Gegend die Zahl der Liederkränze mit jedem Jahre mehrt, und es möchte an der Zeit seyn, den einzelnen Sängergesellschaften eine Gelegenheit darzubieten, bei welcher sie

in größerer Zahl sich zusammen zu finden Veranlassung nehmen könnten, um sich gegenseitig kennen zu lernen, um in vereinter Kraft etwas Großartiges auszuführen, in freundschaftlichem Wettstreite ihre Kräfte zu messen und sich zu einem unsere Heimath umfassenden ausgedehnteren Liederbunde feierlichst die Hand zu reichen. Hievon ausgehend, vereinigten sich die Liederkränze von Freudenstadt, Nagold, Mohrdorf Pfalzgrafenweiler und Altenstaig dahin: am Feiertag Petri und Pauli

den 29. Juni 1842

zu Altenstaig ein Liederfest zu feiern. Die LokalVerhältnisse der Stadt sind von der Art, daß das Fest nicht mit dem äußern Glanze gefeiert werden kann, wie die in den größeren Städten unseres Vaterlandes. Doch wird billigen Anforderungen von Seiten der Festsuchenden um so bereitwilliger entsprochen werden, als der hiesige Liederkranz auf eine kräftige Unterstützung der Stadt-Gemeinde, die sich durch die Festfeier sehr geehrt fühlt, sicher rechnen darf. Eine geräumige malerisch auf dem Berge gelegene Kirche, ein passender Festplatz, und gute und zahlreiche Gasthöfe werden der würdigen Feier des Festes förderlich seyn.

Es wird nun die Bitte ausgesprochen, daß solche Gesellschaften, die bis jetzt ihre Theilnahme noch nicht erklärt haben, den Besuch des Festes in möglichster Balde anzeigen möchten, damit ihnen die Festlieder sogleich mitgetheilt, und die nöthigen Vorkehrungen zu einer würdigen Aufnahme recht zeitig getroffen werden können. Recht zahlreichen Anzeigen von festbesuchenden Liederkränzen sieht mit Zuversicht entgegen

den 23. April 1842.

das Comité
zur Feier eines Liederfestes
in Altenstaig.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Mahlmühle-Verkauf.]



FamilienVerhältnisse veranlassen mich, meine Mahlmühle im Zinsbach mit NebenGebäuden und den dabei liegenden Wiesen

und Gärten aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen.

Das HauptGebäude ist 2stockigt, 38 Schuh breit und 60 Schuh lang. Im untern Stock befinden sich neben dem Mählerraum noch Pferds- und Schweinstallungen.

Im 2ten Stock, neben einer Küche 2 Stuben und 2 weitere Zimmer. Auf dem Dachboden ist eine Einrichtung zu einer weiteren Wohnung getroffen.

Neben dem Haus steht eine Scheune mit Viehstallung und abgesondert noch eine Waschküche und Keller.

Sammtliche Gebäude sind erst 1826 ganz neu erbaut worden und befinden sich, so wie besonders das Mählwerk, in 2 Mahl- und 1 Gerbgang bestehend, in gutem Zustand. Die Weisfuhr der Frucht kann hier mit 2 Pferden geleistet werden, weil die Dirtschaften, so da mahlen, nur ¼ bis ½ Stunde entfernt und die Wege gut sind, auch ist die Lage wegen der frequenten Vicinalstraße nach Wörnersberg und dem Flossbach angenehm und belebt.

Bei der Mühle befinden sich 5 Morgen Wiesen und 3 Morgen Mähfeld und Gärten. Auf Verlangen wird noch entfernteres Feld in Kauf gegeben.

Der Kaufschilling kann in Zieler bezahlt und mit mir zu jeder Zeit ein Kauf abgeschlossen werden.

Die Schlußverhandlung ist übrigens auf den 16. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr bei Gassenwirth Strahler, anberaamt. Um gefällige Bekanntmachung bitte ich die Herrn Ortsvorsteher höflichst.

Den 24. April 1842.

Jakob Weiser,
Müller im Zinsbach.

Herrenberg.

Es ist den 28. April eine silberbeschlagene Pfeife in Nagold gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe abholen bei

Kienzle,
Tuchmacher in Herrenberg.
Den 29. April 1842.

27472



Ein Duell Napoleon Bonaparte's.

(Beschluß.)

Der Normann antwortete kein Wort darauf, sondern zog aus seiner Tasche einige Papiere, die er dem Minister darreichte. Es waren drei gedruckte Schmähchriften, an die französische Armee gerichtet. Sie waren voll von Schimpf und Verwünschungen gegen die corfischen Tyrannen, den Usurpator, den ausreißenden Mörder Klebers, von Sarcasmen gegen die Capucinaiden; ferner war darinn ein Aufruf an die Insurrektion. Fouché las sie mehrere Male durch; er konnte kaum seinen Augen trauen.

— „Maitre Capiou,“ fuhr Fouché fort, ich halte Euch für einen sehr geschickten Mann; aber, mein braver Freund, man muß nichts halb thun: das sind Alten-Papiere, jetzt müßt Ihr uns Namen kennen lassen.“

Capiou kratzte sich hinter dem Ohre und schwieg.

„Allons! Allons!“ sagte Fouché; „ich sehe wohl, daß man die Maschine noch mehr schmieren muß.“

Und neue zehn Louisd'or zogen aus der Kasse des Ministers in die Börse des Normannen.

— „Diese Papiere,“ sagte hierauf Capiou, „sind in Rennes gedruckt worden, allwo sich das Haupt-Quartier des General Bernadotte, Kommandant der Armee des Westens, gegenwärtig befindet; selbe sind in einem Korb mit Butter, der an den Kommandanten Napatel, Adjutant des Generals Moreau, adressirt war, durch die Diligence nach Paris geschickt worden.“

Fouché lief gleich in die Tuilerien, und beeilte sich, Napoleon seine Entdeckung mitzutheilen. Dieser zweifelte nicht, daß Moreau wenigstens Mitwisser der kühnen Publikation war, welche die Zwietrachtssackel in die Reihen der Armee schleudern sollte, und er trug dem Minister auf, dem General darüber gleich eine Erklärung abzufordern. Die Zusammenkunft des Ministers mit Moreau hatte, wie man sich denken kann, keinen besondern Erfolg. Moreau scherzte über diese Butteropfer-Verschwörung, wie er sich an seinem Tische und in seinen Salons über eine Ordenseinführung moquirte, indem er seinem Koch eine Ehren-Pfanne, und seinem Hunde ein Ehren-Halsband bestimmte.

Fouché berichtete Napoleon den geringen Erfolg seiner Sendung, welcher diesmal dem Paroxysmus seines Zornes nicht mehr steuern konnte, und daher ausrief: „Dieser Zustand einer feindlichen Rivalität muß aufhören! Es ist nicht recht, daß Frankreich, zwischen zwei Menschen hin- und hergezogen, leide. Wenn er glaubt, daß er im Stande ist, zu regieren, nun denn, so sei es! Er möge sich Morgen um vier Uhr im Boulogner Gehölze einfinden, unsere Säbel sollen darüber entscheiden; ich werde ihn erwarten! Unterlassen Sie es ja nicht, Fouché, ihn dies zu wissen zu machen. Es ist ein Befehl, hören Sie? Befolgen Sie ihn!“

Es war nahe an Mitternacht, als der Minister mit

einem so seltenen Auftrage aus den Tuilerien gieng. Moreau wurde gefordert.

Den andern Morgen bei Tagesanbruch begab sich Napoleon in das Boulogner Gehölz, nur von Rapp und Savary begleitet. Moreau ließ nicht auf sich warten; er erschien in Begleitung seines Adjutanten Napatel und seines Arztes und Freundes, Doktor Bernier.

— „Ich füge mich Ihren Befehlen,“ sagte er zum ersten Konsul. Wöge entstehen, was da wolle aus dem lächerlichen Dinge, welches man mir lägenhaft beimißt; es würde übrigens eben nicht die bizarrste Sache gegenwärtiger Zeit sein, daß sich zwei Generale die Gurgel abschneiden wegen dummer Klatschereien.“

— „Aber,“ unterbrach Napoleon, „diese Klatschereien sind wohl ernstlicher Art, denn es handelt sich um die Sicherheit der Republik, um das Glück Frankreich's. Schon seit langer Zeit trachten Sie, mich zu stürzen, oder vielleicht noch etwas Schlimmeres. Wohlan! Die Gelegenheit ist günstig: besser ein Duell als ein... Nein! ich will nicht Alles sagen, was ich weiß.“

Bei den letzten Worten hatte Moreau heftig nach dem Griffe seines Säbels die Hand geführt. Der erste Konsul machte dieselbe Bewegung.

— „Noch ein Mal,“ sagte Moreau, in dem ruhigen Tone eines Mannes, der sich zu beherrschen weiß, „ich siehe zu Ihren Diensten, und es geschehe, was sie wollen, aber noch einmal protestire ich mit ganzem Gewissen gegen das, wessen Sie mich anklagen.“

Napoleon dachte ein wenig nach, dann sagte er:

— „Ich will Ihren Worten glauben, General! und wenn Sie auf Ihre Ehre betheuern, daß ich mich getäuscht habe —“

— „Ich betheure es!“ versetzte Moreau.

In demselben Augenblicke kam Fouché, welcher sich von dem Normannen Capiou begleiten ließ, der die Hauptursache dieses Austrittes war.

— „Ich komme,“ sagte der Minister, „um neue Behelligung zu geben.“

— „Es ist nicht nothwendig,“ unterbrach ihn der erste Konsul, ich habe das Wort des Generals, welches mehr werth ist, als die Behelligungen.“ Hierauf reichte er Moreau die Hand, welcher sie mit Herzlichkeit drückte, indem er sagte: „Unser Geschick ist sonderbar. Wer weiß, wohin es uns führt?“

— „Das weiß ich eben so wenig, als Sie,“ antwortete der erste Konsul, „allein dieser hier,“ fügte er lächelnd hinzu, auf Capiou weisend, welchen er abseits bemerkte, „behauptet, mehr darüber zu wissen.“

Moreau warf einen Blick auf den Normann und sagte: „Das ist ein Zauberer, welcher nicht ausfieht, als hätte er das Pulver erfunden.“

— „Müssen mir das nicht so hart vorwerfen, General, es wäre vielleicht ein Glück für Sie, wenn man in dreizehn Jahren dieses Pulver nicht mehr konnte.“

— „Ich glaube gar, der einfältige Barsche will

mir Furcht einjagen," sagte mit verachtender, aber zugleich etwas beunruhigter Stimme Moreau.

— „Bei Gott! Ich dachte daran nicht," versetzte Capiou, aber das weiß ich sicher, daß Ihnen das Pulver mehr Leid zufügen wird, als mir, was selbst das Ehren-Halsband Ihres Hundes nicht verhindern können wird.“

— „Geh, Lämmel," sagte der erste Konsul.

Innerlich war er jedoch nicht so unzufrieden mit den Worten des Bauern, als es schien.

Dreizehn Jahre verflossen, am 26. August 1813 donnerten die Kanonen an den Thoren Dresdens. Es war eine lange, blutige Schlacht.

Gegen Abend brachten zwei Grenadiere in's Hauptquartier einen prächtigen Neufundländer Hund, den sie auf einer mit feindlichen Leichen bedeckten Anhöhe heulend gefunden hatten. Erst nachdem sie einen Stiefel von seltsamer Form auch mitgenommen, folgte ihnen der Hund. An dem Schnitte und an der goldenen Nase, welche darauf war, erkaunte man, daß der Stiefel einem höheren Offiziere angehört habe, denn der Schenkel in der Schlacht weggeschossen wurde. Aus dem Halsbande des Hundes aber stand die Inschrift: „Ich gehöre dem General Moreau an.“

Bald erfuhr man, daß Moreau den rechten Schenkel in der Schlacht verloren habe. Drei Tage hernach starb er. Die Prophezeiung des Normannen gieng in Erfüllung.

Bunterlei.

Ein Hund entdeckt einen Mörder.

Man las unlängst in den Blättern von einem Hunde, der seines verstorbenen Herrn Grab auf dem St. Marien-Kirchhof bei Stockholm bewacht. Ein nicht weniger merkwürdiges Beispiel von Hundetreue kam dieser Tage in Kopenhagen vor. Ein dortiger Einwohner, ein Schmied, hatte vor zwei Jahren einen Spitz von einem Reisenden gekauft. Es war ein sehr friedliches Thier, kürzlich aber, als sein Herr mit ihm über den Königs-Neumarkt gieng, fiel er einen Vorbeigehenden mit großem Ungeßüm an. Der Angefallene forderte Schaden-Vergütung für seine zerrissenen Kleider, die der Schmied ihm auch zugestand, als jener aber verlangte, daß der Hund erschossen werden sollte, wurden sie uneine, und die Sache kam vor das Polizeigericht. Der Hund, den sein Herr auch mitgenommen hatte, war, wie gewöhnlich, ganz fromm und ruhig, bis der Anklager zum Vorschein kam, über den er wieder mit großer Wuth herfiel. Dieser, der nun erst den Hund erkannte — denn es war Abend gewesen, als er ihn auf dem Königs-Neumarkt angefallen hatte — war ohnmächtig, und gestand, als er sein Bewußtsein wieder erlangt hatte,

daß er Diener bei einem reichen, schwedischen Grafen gewesen, diesen auf einer Reise in Italien ermordet und ausgeplündert, und daß diesem der Hund angehört habe.

Seltame Heirathsgeschichte.

Die „New-York Sunday morning News“ enthalten Folgendes: „Getraut am Dienstage von Sr. Ehrwürden, Hrn. William Ash, Thomas Mowitt und Charlotte Conroy, beide aus hiesiger Stadt.“ Obige Trauung wurde am 15. März in New-York vollzogen, und daran hängt eine wunderbare Geschichte. Hr. Mowitt ist ein achtbarer Schuhmacher, der stets mehrere Gesellen hält. Unter diesen befand sich John Pelsing, der durch Treue, Fleiß und Mäßigkeit bei seinem Meister sich dergestalt in Gunst brachte, daß Hr. Mowitt vor ungefähr 3 Jahren ihn zum Compagnon annahm, und nie Ursache hatte, seine Güte zu bereuen. Von jener Zeit an waren die Herren Mowitt und Pelsing stets Freunde und Gefährten, und wohnten beisammen in einem Hause, bis vor ungefähr zwölf Monaten, wo sie eines Tags als Geschworene zu einer Leichenschau berufen wurden. Der Todte war ein aus dem Maiden Lane Dock gezogener Mann, allem Anscheine nach ein ordentlicher Dockarbeiter, und, wie die Zeugen aussagten, vermutlich im Zustande der Trunkenheit in's Wasser gefallen. Aber das Verdicht, wozu die Jury nur weniger Minuten bedurfte, lautete bloß: „ertrunken gefunden.“ Nachdem die Geschworenen entlassen waren, sah Hr. Mowitt sich nach seinem Freunde und Mitgeschworenen um, der bis dahin neben ihm gestanden; doch der war fort, und bald darauf sah er ihn aus Leibeskraften Maiden Lane hinablaufen. Das dünkte ihm höchst seltsam, und nun erinnerte er sich eines andern seltsamen Umstandes — seltsam wenigstens unter Bezugnahme auf die Flucht, — nämlich, daß Hr. Pelsing beim ersten Erblicken der Leiche geschauert hatte, und todtenblaß geworden war. Hr. Mowitt gieng nach Hause, und von da an sein Geschäft; aber sein Compagnon war weder hier noch dort, stellte sich auch zur Nachtzeit nicht ein, und kam eben so wenig am nächsten, wie am übernächsten Tage. So vergingen zwei Monate, ohne daß irgend etwas von ihm bekannt wurde, und Hr. Mowitt war bei sich überzeugt, daß zwischen seinem Freunde und dem Ertrunkenen irgend eine geheimnißvolle Verbindung stattgehabt, und in deren Folge Hr. Pelsing sich ein Leid zugefügt. So standen die Sachen, bis zu einem gewissen Tage im letzten Juni, wo eine Dame bei Hr. Mowitt einsprach und nach Hrn. Pelsing fragte. Sie erfuhr, was Hr. Mowitt wußte. „Und ist er denn seitdem nicht hier gewesen?“ fragte sie. „Mit keinem Tritte," sagte Hr. Mowitt. „Das weiß ich besser," sagte die Dame. „Können Sie's beweisen?“ fragte der Schuhmacher. „Sehr leicht," antwortete die Dame, „denn Sie sehen mich, und ich und Hr. Pelsing sind Eine Person.“ Und so sonderbar, wie es scheinen mag, aber so war's. Nun fragte es sich, war Hr. Pelsing ein Herr oder

eine Dame? Und es ergab sich, daß er nicht bloß eine Dame, sondern auch sein Name nicht John Pelsing, sondern Charlotte Conroy, ja, daß er die Wittve des Ertrunkenen war. Diese Wittve erzählte, ihr Ehemann sey ein Schuhmacher in Philadelphia, und sie fast zwei Jahre seine Frau gewesen. Weil er sie aber schlecht behandelt, habe sie ihm heimlich sein Handwerk abgesehen, und sich dann in Männerkleidung hierher begeben. Unmittelbar nach der Leichenschau war sie nach Philadelphia gegangen, und hatte daselbst erfahren, daß ihr Ehemann in Folge eines erhaltenen Wintes, vor einer Woche sich nach York aufgemacht, um sie aufzufinden. Statt einer gemißhandelten Frau, hatte er ein Wassergrab gefunden. Hr. Mowitt versicherte nun Mrs. Conroy, daß sie ihm noch lieber sey, als Hr. Pelsing, proponirte eine Erneuerung der Compagnonschaft, und wurde demgemäß vorigen Dienstag mit dem ehemaligen Hrn. John Pelsing getraut. Dieß ist vermutlich das erste Beispiel, daß eine Frau bei der Schau über die Leiche ihres Mannes als Geschworener fungirt, und der Geselle seinen Meister geheirathet hat.

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Man liest im „Münchener Tagblatt“ folgende Todesanzeige:

„Heute Morgen schied in's Land der Geister,
 „An der Schwinducht unheilbarem Weh,
 „Mein geliebter Mann, der Schneidermeister
 „N... im zwölften Jahre uns'rer Eh'.
 „Alle, die den Sel'gen eh'mals kannten,
 „Wissen wohl, was ich an ihm verlor;
 „Eiwill zu trauern birr' ich die Verwandten,
 „Mein Geschäft betreib' ich wie zuvor.“

Maria Plündner, Schneidermeisterin.

In Hamburg hat die Geistesgegenwart eines Sohnes die unpassende Heirath des Vaters vereitelt. Der Vater, 68 Jahre alt, sagte neulich: „Mein Sohn, Du wirst nichts dagegen vorzustellen haben, daß ich Marie N., das 19jährige reizende Kind der alten, 64jährigen Wittve N. bis zum Pfingstfeste heirathe, und hierdurch das arme Mädchen glücklich mache.“ „Allerdings,“ erwiderte der Sohn, „denn ich heirathe noch bis zu Ostern die Mutter, und dann gebe ich nicht zu, daß das Mädchen ganz gegen das Verhältniß der Jahre sich verbinde, und so entweder sich oder den Brautigam unglücklich mache.“ Dem Vater fiel die Sache auf's Herz. Er gab seinem Sohne Recht, und nun hat der 27jährige Sohn das 19jährige Mädchen freit. So solltens alle machen.

Ein Breslauer Student, E — ch, hatte einen sehr reichen Onkel, aber auch entsetzlich viele Schulden, und eine Legion qualerischer Gläubiger. Dem jungen Menschen ging es wie Leporello: „keine Ruh' bei Tag und Nacht.“ — Früh und spät, auf der Straße, in seinem Zimmer, im Theater, an öffentlichen Orten, überall hieß es: „Geld! Geld! Geld!“ Auch er sagte, wie jener Pariser Graf v. T., „den Plackereien muß auf irgend eine Weise ein Ende gemacht werden.“ Am selben Tage klebte an der Thüre seines Zimmers ein großes Placat, mit den drohenden Worten: „Hier herrscht das Nervenfieber!“ Die Gläubiger kamen, sahen und — flohen.

Druckfehler. In einem Schweizerblatte heißt es in einem öffentlichen Danke, daß der Unterzeichnete dem Eselmuthe seines Freundes Alles verdanke. — In No. 26 des bair. Landboten sucht Einer um eine Kopfmacher's-Concession nach; so eine Kopfmacher's-Concession ist gar nicht zu verwerfen.

Sekunden und Tertien.

Sonderbar, daß sich die Leute immer wünschen, wohl geruht und wohl gespeis't, aber nie wohl gefühlt, wohl gedacht, wohl gehandelt zu haben! —

Der Unterschied zwischen einem Reichen und einem Armen besteht darin, daß der erstere ist, sobald er will, der letztere, sobald er kann. —

Wenn es dem ehrlichen Deutschen darauf ankommt, seinen Brüdern mit gutem Beispiele voranzugehen, so wird sein Verstand der Packesel seines Herzens, und das geduldige Thier bricht sich dann gewöhnlich ein Bein. —

Niemand auf der Welt hat wohl mehr zu — bedauern, als ein höflicher Redakteur! — — —

Zur gütlichen Beilegung eines Rechtsstreites sollte man sich eher eines Geistlichen, als eines Juristen bedienen; denn während dieser mit der Handhabung des Rechts stiefmütterlich umgeht, geizt jener wenigstens mit den Worten des Friedens nicht.

Gnommen.

Mag zu verläumdten Dich die Bosheit sich erfrehen,
 Fühlst Du Dich vormurfsfrei, schweig'! Gott wird für Dich sprechen.

Wenn Du den Freund, den warnenden, kannaß hassen,
 Wie mag Dein Herz der Freundschaft Werth erfassen.

Wer nicht in jeglicher Gestalt die Tugend ehrt,
 Des Herz ward nicht von ihrem Licht verklärt.



